

Neueste Nachrichten

des
GLASMUSEUM WEIßWASSER
Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 25.09.2023

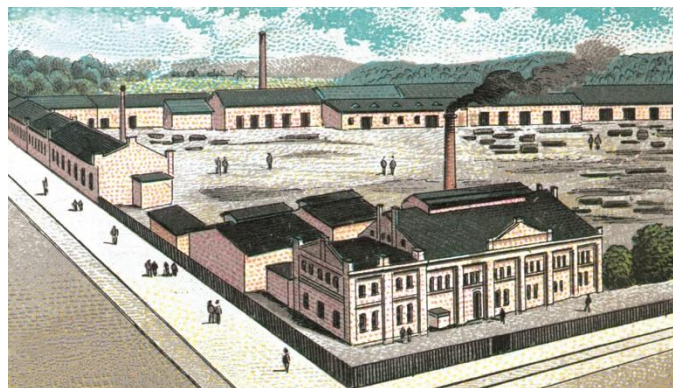
Nr. 78

Erinnerungen eines Weißwasseraner Urgesteins. Teil 1

VON WILLY ROGENZ

Weißwasser wuchs mit der Glasindustrie und lebte von dieser.

Max Rogenz, mein Opa väterlicherseits, kam mit seiner Familie vor dem 1. Weltkrieg aus dem Brandenburgischen nach Weißwasser. Er fand als Glasmacher Arbeit beim Phillipskonzern „Bärenhütte/Luisenhütte“ und erhielt eine Werkswohnung gegenüber der Luisenhütte in der Lausitzer Straße. Kleiner Korridor, Küche, Schlafstube, kleine Stube. Toilette eine Treppe tiefer. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter. Beide Söhne wurden Glasmacher, die Tochter Verkäuferin. Sohn Willi, mein Vater, heiratet Maria Stein und wohnte privat in der Damaschkestraße in einer geteilten 4-Raumwohnung: Korridor, eine Stube als Küche ausgebaut, Schlafstube. Das Bad mit einer Wasserleitung war mein Kinderzimmer mit einem Bett, einem Kleiderschrank und einem kleinen Tisch mit Hocker. Gebadet wurde freitags in der Waschküche.



Bärenhütte, historische Ansicht

Ich wurde 1928 geboren und habe bis zum Abitur 1949 in diesem Zimmer gelebt. Im Jahre 1949 war ich Neulehrer an der Berufsschule Waggonbau Niesky. 1951 ging ich nach Weißwasser zurück. Bis zur Heirat 1952 habe ich wieder im „Badezimmer“ gewohnt und als Lehrer in der Keulahütte in Krauschwitz gearbeitet. 1952 wurde ich stellvertretender Schulleiter an der kommunalen Berufsschule in Weißwasser. Im Mai 1953 wurde ich schließlich Schulleiter an der Berufsschule Glas in der Jahnstraße in Weißwasser. Damit war ich also in der Glasindustrie gelandet. Mit der Bildung der Betriebsberufsschule wurde ich 1956 stellvertretender Direktor. Ich konnte nicht Direktor werden, da ich nicht aus der Praxis kam. 1959 wurde ich jedoch zum Direktor berufen, bis 1972. Durch einen Betriebsunfall verbrachte ich ein halbes Jahr im Krankenhaus Rothenburg. Wegen eines fünfjährigen Abendstudiums an der Ingenieurschule Weißwasser bat ich um die Entbindung als Direktor, um den verpassten Stoff nachzuholen und das Ingenieurstudium abzuschließen. Bis 1980 war ich dann als Fachlehrer tätig. Dann wurde mir die Funktion als Abteilungsleiter Theorie angeboten, die ich bis zur Wende 1990 innehatte. Anschließend ging ich in den Vorruhestand und 1993 in die Altersrente.

Meine Schwester, geboren 1944, hat Glasschleiferin gelernt und arbeitete später als Verkehrsmeister beim Kraftverkehr in Weißwasser. Unsere Mutter Maria, geborene Stein, hat bis zur Rente in der Kartonagenfabrik in der Berliner Straße in Weißwasser gearbeitet. Der Vater Willi Rogenz hat 1951 die DDR verlassen. Der Sohn Fritz Rogenz hat bis zur Rente in der OLG gearbeitet und in einer Betriebswohnung am Friedhof gewohnt. Dessen Tochter, Renate Stein, war in der Personalabteilung der OLG bis zur Wende beschäftigt. Die Tochter Liesel, Verkäuferin, hat den Glasschleifer Alfred Kinzel geheiratet und bei den Eltern in der Lausitzer Straße gewohnt.

Später hatte sie eine eigene Wohnung in der Krumpfen Straße. Deren Sohn Günter hat im Büro des Farbglaswerkes gearbeitet und war später Abteilungsleiter im Ministerium für Glas- und Keramikindustrie (MGK) in Berlin. Er ist vor der Wende verstorben.



Oberlausitzer Glashüttenwerke (OLG)

Albert Stein, mein Opa mütterlicherseits, kam mit der Familie vor dem 1. Weltkrieg aus dem Glatzer Bergland nach Weißwasser. Er nahm eine Arbeit als Glasmacher in der Aktienhütte (OLG, jetzt Stölzle) auf. Er erhielt eine Werkswohnung in der Hermannstraße in der Nähe des Betriebes, ein Flachbau mit einem Spitzdach. Machte man die Haustür auf, gelangte man in einen langen Flur. Rechts drei Türen zu Schlafzimmer, Küche und Stube. Im Flur war die Wasserleitung. Auf der linken Seite war die Anordnung der Räume analog. Ging man die Treppe hoch, waren Toilette, Boden und zwei Räume vorhanden. Ging man auf der anderen Seite die Treppe runter das Gleiche. Waschküche und ein Schuppen befanden sich im Hof. In dieser kleinen Wohnung lebte die Familie mit drei Söhnen und drei Töchtern. Wie da gelebt wurde, kann man sich heute nicht mehr vorstellen. Ich habe leider meine Mutter nicht danach gefragt. Die drei Söhne Albert, Josef und Walter wurden alle Glasmacher. Die drei Töchter Anna, Hedwig und Maria (meine Mutter) waren alle mit Glasmachern verheiratet.

Mit meiner Oma kam ein Bruder (Franz Exner), der das Möbelgeschäft Exner besaß (Flachbau neben dem Volkshaus, heute Raiffeisenbank) nach Weißwasser. Durch die vielen Familien, die nach Weißwasser kamen, war ein Möbelgeschäft notwendig geworden. Gleichzeitig kamen noch zwei Schwestern nach Weißwasser (Familien Simon und Beck). Die Männer waren alle Glasmacher. Die Familie Simon hatte vier Söhne. Davon wurden drei Glasmacher und einer Glasschleifer. Einer der Söhne war bis 1945 Hüttenmeister in der Bärenhütte und die zwei anderen Lehrmeister in der Betriebsberufsschule. Der Sohn Albert meines Opas war Glasmacher in der OLG und ist 1945 gefallen. Der Sohn Walter Stein war mit Renate Rogenz verheiratet. Er arbeitete in der Verwaltung der OLG und war als Vertreter im Ausland tätig sowie Werkleiter im Glaswerk Döbern. Bis zur Wende arbeitete er in der Kombiatsleitung. Seine Tochter Christa Litske heiratete einen Glasmacher und arbeitete in der Verwaltung der OLG. Sohn Walter war ebenfalls in der OLG tätig und kehrte nach 1945 nicht mehr nach Weißwasser zurück. Sohn Josef war Glasmacher im Glaswerk Döbern bis zur Rente. Die Tochter Anna heiratete den Glasmacher Gustav König und wohnte in einer Werkswohnung gegenüber den Osram-Werken. Die Tochter Ilse arbeitete in der Verwaltung der Kartonagenfabrik und später bis zur Rente bei der Sozialversicherung der DDR in Weißwasser. Die Tochter Hedwig heiratete den Glasmacher Gerhard Schwarz. Sie wohnten bei seinen Eltern in einer Dachwohnung eines Flachbaues im Tiergarten und später in einer modernen Werkswohnung in der Puschkinstraße. Deren Sohn Manfred war einer der ersten Absolventen der Ingenieurschule für Glastechnik Weißwasser und war Ingenieur im Glaswerk Bischofswerda. Er ist zeitig verstorben. Ihre Tochter Christine war Kindergärtnerin.



Ingenieurschule für Glastechnik

Gedanken zu den Ortsschildern und dem Wandel der Stadt

Geschichtlich gehörte Weißwasser zur Standesherrschaft Muskau, diese zu Sachsen. Der Sachsenkönig kämpfte mit Napoleon, der Preußenkönig gegen Napoleon. Auf dem Wiener Kongress 1875 musste Sachsen Gebiete an Preußen abgeben, so die Standesherrschaft Muskau. Da der Preußenkönig die Sachsen nicht mochte, teilte er diese Gebiete Schlesien zu. Dies war in Regierungsbezirke eingeteilt. Einer davon war Liegnitz und in diesem Rothenburg Kreisstadt. Daher die Bezeichnung Weißwasser, Kreis Rothenburg, Regierungsbezirk Liegnitz.

1945 erfolgte die Grenzziehung an der Neiße. Der übrige Teil von Schlesien kam zu Sachsen und Niesky wurde Kreisstadt. 1952 wurden in der DDR die Bezirke gebildet, so der Bezirk Cottbus, zu dem Weißwasser kam und Kreisstadt wurde. Da diese im sorbischen Gebiet lag, musste vieles auch in Sorbisch beschriftet werden. Also Weißwasser - Běla Woda.

Nach der Wende 1990 kam Weißwasser zu Sachsen und wurde Kreisstadt. 1994 war die erste Kreisreform. Die Kreise Niesky und Weißwasser wurden zusammengelegt mit Niesky als Kreisstadt. Für den neuen Kreis einigte man sich auf den Namen „Niederschlesischer Oberlausitzkreis“ (NOL). 2008 wurde die freie Kreisstadt Görlitz sowie die Kreise Löbau-Zittau, Niesky und Weißwasser zum Kreis Görlitz vereinigt.

Gedanken zur „Bärenhütte“

Sie gehörte zum holländische Phillipskonzern und wurde bis 1945 von einem Holländer geleitet. Sie wurde 1945 nicht enteignet und war ein Teil der OLG, wurde aber immer von einem Treuhänder verwaltet (bekannt ist ein Herr Knoefel). Zu den anderen Glasbetrieben bestanden viele soziale Unterschiede. Es gab hier eine Sanitätsstelle mit einer Massage-Abteilung und eine Sauna, die auch von Angehörigen der Beschäftigten aufgesucht werden konnte. An Wochenenden und zu Feiertagen konnten im Wagenzugofen (Kühlung der Gläser) Kuchen und Stollen gebacken werden. Es gab ein Kinderferienlager in Bad Hermsdorf, an dem ich 1934 teilnehmen durfte.



Aus dem Kinderferienlager in Bad Hermsdorf: Ich bin der 5. von rechts in der ersten Reihe

Großvater erzählte folgendes: Da das Einblasen großer Glasbehälter viel Lungenkraft benötigte kam ein Betriebsleiter auf folgenden Gedanken: Alkohol verdampft bei 80 °C. Wenn der Glasmacher einen Schluck Alkohol in die Pfeife gibt, mit dem Daumen die Pfeife zuhält, dann bläst der Alkoholdampf den Ballon auf. Der Versuch war mittags bereits beendet. Begründung nicht notwendig!

Der Betrieb zählte bis 1945 zu den wichtigen Betrieben der Kriegsindustrie. Alle Glasmacher wurden nicht eingezogen, so auch mein Vater. Betriebsleiter bis 1943 war ein Herr Dollenga. Ich habe mit seiner Tochter Laura die Oberschule beendet. Ende 1943 fragte auch mein Vater, ob Laura noch in der Schule sei, da ihr Vater seit einigen Tagen nicht mehr im Betrieb aufgetaucht sei. Auch Laura kam nicht mehr zur Schule. Nach der Wende organisierten Dr. Müller und ich ein Klassentreffen von Schülern, die 1940 die Oberschule besuchten. Das erste Treffen kam 1994 zustande. Wir haben viele ausfindig gemacht, aber nicht die Laura in Holland. Es kam ein Engländer, der die Deutsche (Aupair-Mädchen in England) Ruth Fulda geheiratet hatte. Die Suche in einem holländischen Telefonbuch war erfolglos. Es enthielt allerdings die Schwester von Laura. Ergebnis: Laura erschien zum Klassentreffen auf Fehmarn. Beim nächsten Klassentreffen kam auch der Ehemann mit. Im Gespräch teilte Laura mit, dass ihr Vater damals von der Gestapo abgeholt wurde, angeblich wegen Sabotage der Glasröhren mit eingeschmolzenen Drähten, bestimmt für Torpedos.

Gedanken zur Gelsdorf-Hütte, genannt die „Älteste“



Die „Älteste“, links die Schüttung, an der das vom Bahnhof Weißwasser kommende Gleis vorbeiführte

Jetzt fehlt das Gleis, das vom Bahnhof über die Forster Straße zum Eingang der Hütte und weiter über die Jahnstraße zu „Neuglas“ führte. Hier wurde Braunkohle und Glassand transportiert. Durch den Waggon mit der Braunkohle wurden Holzböcke gestellt, Bretter darübergerlegt und die Braunkohle mit der Schubkarre in die Schüttung zur Vergasung gefahren. Aus der Gelsdorf-Hütte wurde 1948 das Lehrkombinat (erster Leiter: Paul Gröning) mit eigener Verwaltung. Die Unterstellung ist unbekannt. Der Glasmacherberuf wurde erst 1947 zum Lehrberuf. Die Ausbildung erfolgte in den Betrieben. Es gab eine Lehrscheiferei in der Berliner Straße (heute Tischlerei Lehmann). Ein Lehrausbilder war Gerhardt Krüger, später Fachlehrer in der Berufsschule. Der Berufsschulunterricht erfolgte zunächst in Friedrichshain. Lehrkräfte hier waren Martin Hennig und Franz Heinrich. Später wurden zwei Räume im Ledigenwohnheim (bekannt unter dem Namen Heinz-Hamann-Heim) genutzt. 1951 wurde die Berufsschule Glas in der Jahnstraße gebaut. Im Jahr 1951 war auch das Lehrlingswohnheim fertig. Beide Einrichtungen waren dem Rat des Kreises unterstellt. 1956 wurde die Betriebsberufsschule gebildet. Schule, Wohnheim und Lehrkombinat bildeten eine Einheit.

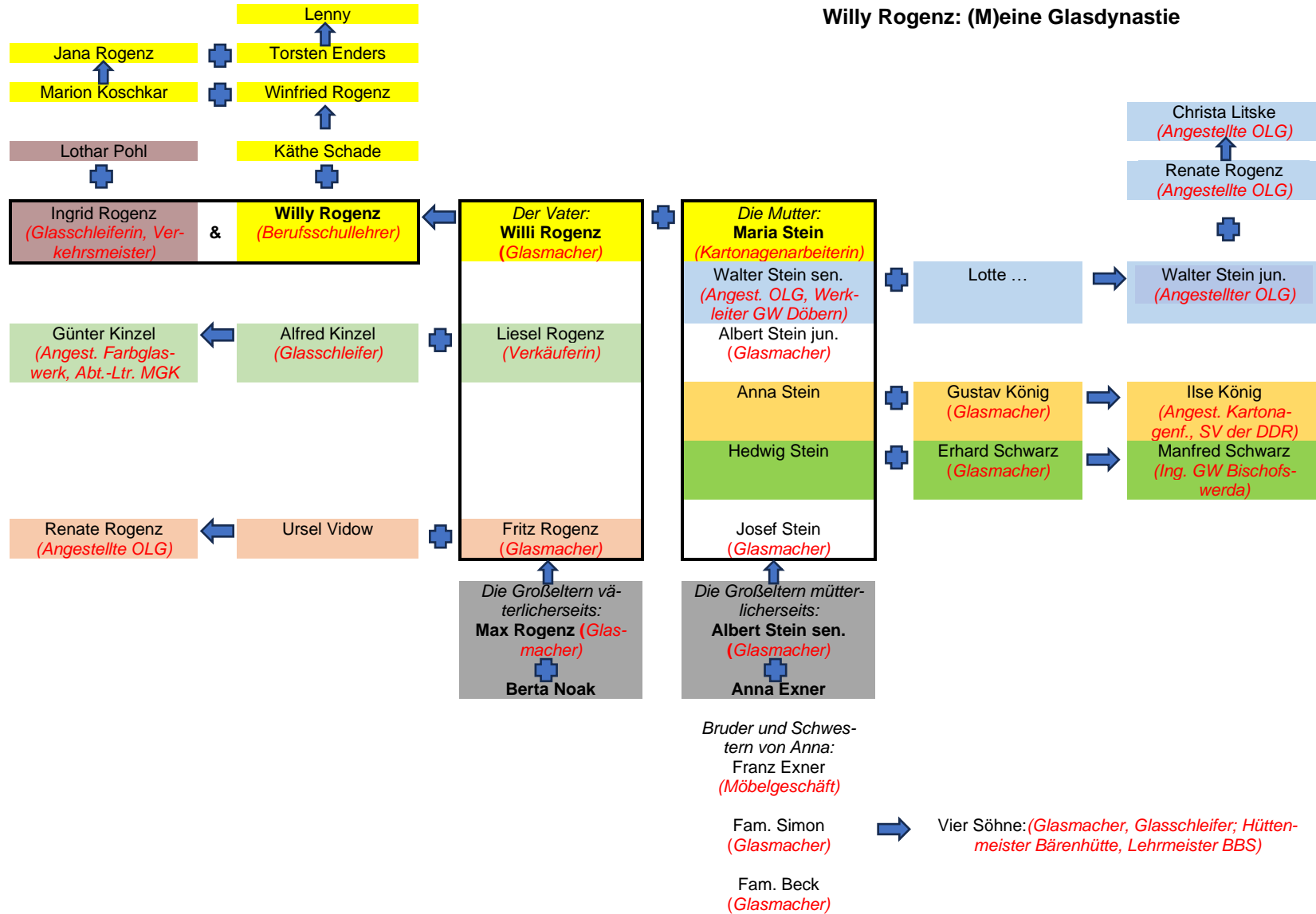


Betriebsberufsschule (im Vordergrund das Internat, im Hintergrund das Schulgebäude)

Zusätzlich wurde eine Abteilung Erwachsenenqualifizierung formiert. Alles wurde der OLG angegliedert. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Lehrverträge für Glasmacher und Schleifer in den Betrieben abgeschlossen und die Lehrlinge nach Weißwasser delegiert. Hier erfolgte nach anderthalbjähriger Ausbildung der theoretische Abschluss. Im letzten Halbjahr wurden die Lehrlinge zur Einarbeitung an ihren Arbeitsplatz zurückgeschickt. Später wurde auch mit der zentralen Ausbildung für Glasmaler und Facharbeiter für Glastechnik begonnen. Mit der Wende wurde die Einrichtung zu einem „Beruflichen Schulzentrum“ (BSZ), unterstellt dem Kreis. Als erster Schulleiter wurde Fritz Jaschke gewählt, ehemaliger Glasmacher-Lehrling und Diplomsportlehrer an der DHFK in Leipzig. Die letzten Lehrlinge aus der Glasindustrie haben 1992 das Berufliche Schulzentrum verlassen.

Eine Vielzahl von Absolventen der Berufsschule hat die Ingenieurschule für Glastechnik in Weißwasser besucht. Einige sind als Fachlehrer an die Betriebsberufsschule zurückgekommen, so Wolfgang Rottnick (erster Versuch Abitur mit Berufsausbildung) für den Fachunterricht der Glasmacher, Egon Schumann, Heidi Krausch und Sylvia Noack für die Glasschleifer, Christa Wenig für die Maler, Gisela Hoyer für Glastechnik. Bekannt ist auch, dass der ehemalige Laienschauspieler und Schauspieler Günter Schubert und der spätere Kombinatdirektor Siegfried Lehmann an der Betriebsberufsschule den Beruf eines Glasmachers gelernt haben.

Willy Rogenz: (M)eine Glasdynastie



Erinnerungen an die Zeit der Glasindustrie in Bad Muskau

VON UDE CEDZICH UND REINER KELLER

Seit 1975 arbeitete der Forschungsbereich Entwicklung des Kombines Lausitzer Glas, der Wissenschaftlich-Technische Betrieb Wirtschaftsglas Bad Muskau (WTW Bad Muskau) und nach der Wende 1990 die Gewerbe- und Industriepark Bad Muskau GmbH, in Bad Muskau auf dem Gelände der ehemaligen Sallmann-Hütte.

Die Glas-Forscher des WTW unter Leitung von Herrn Dr. Siegfried Schelinski waren maßgeblich an der Entwicklung von Technologien und Verfahren zur Glasherstellung und -veredlung wie z. B. zum Ziehen von Tafelglas für die Behälterglasindustrie u.a. in der TELUX genutzt, zur Herstellung superfester Trinkgläsern, die dann in Schwepnitz produziert wurden (CV-Glas) oder für die Herstellung von gesputterten Gläsern mit gold- bzw. platinfarbenen Oberflächen beteiligt. Das Rostschmelzverfahren und auch das Schnellschmelz- sowie das Sinterverfahren sind bei der effektiven Glasschmelze, dem Glasrecycling und bei der Inertisierung industrieller Rückstände einsetzbar. Bedarf für diese Lösungen waren abzusehen.

1994 haben sich vier mutige Mitarbeiter der Forschung zusammengetan und die Ingenieurgesellschaft für technologische Entwicklungen mbH (IGTE) gegründet. Mit insgesamt 19 Mitarbeitern wollten wir unsere Erfahrungen umsetzen. Wir waren die einzige Forschungs-GmbH in Ostsachsen und eine Hoffnung für unsere durch die Wende stark gezeichnete Region.

Ziel der IGTE unter Leitung von Dr. Siegfried Schelinski (heute 90 Jahre alt) und Ute Cedzich war die Fortsetzung der Forschungstätigkeit am Standort Bad Muskau. Wir sind davon ausgegangen, dass für Hochtemperaturprozesse zur Inertisierung vorwiegend anorganischer/mineralischer Rückstände sehr hoher Bedarf existiert. Und den Vergleich zu Wettbewerbern brauchten wir nicht zu scheuen, unsere Chancen waren gut. Das spezielle Know-how und die Ausrüstungen für Auftragsforschung, Engineeringleistungen und für kleintonnigen Sonderproduktionen machte uns Hoffnung auf einen Unternehmenserfolg. Wir hatten begonnen, zu entsprechenden Einrichtungen und Betrieben in der Region Kooperationsbeziehungen auf- und auszubauen, um so gemeinsame Aktivitäten auf dem Markt zu ermöglichen.

Die insbesondere finanzielle Unterstützung war leider nicht ausreichend oder wurde durch Forschungsmittel nur halbherzig gewährt oder gar versagt. Fehlinformationen höhererseits, Unerfahrenheit unsererseits oder gar Konkurrenzneid westlicherseits brachten das baldige Aus für die IGTE GmbH – obwohl wir günstige und moderne technologische Lösungen und Dienstleistungen anzubieten hatten. Wir sind gescheitert, weil wir in der Marktwirtschaft einem gewaltigen, schlecht geführten Transformationsprozess ausgesetzt waren. Wir waren blauäugig und unerfahren, hatten kaum Möglichkeiten und Zeit uns ausreichend zu informieren, sind hingehalten, schlecht beraten und auch getäuscht worden. Wir haben große Fehler gemacht und sind Fehleinschätzungen gefolgt. Ein Unternehmer aus dem Spreewald, getarnt als zahlungskräftiger Investor, versetzte unserem jungen Unternehmen 2016 den Todesstoß

2014 hätten wir den 20. Jahrestag der Gründung der Ingenieurgesellschaft begehen können, stattdessen haben wir uns zu einem Widersehen mit Ehemaligen der Glas-Forschung in Bad Muskau getroffen und so an Erfolge und Erlebnisse aus gemeinsamen Arbeitszeiten erinnert. 10 Jahre später, 2024, (der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben) wollen wir noch einmal zusammenkommen und an die Chancen erinnern, die auch für die Stadt durch mehr Unterstützung und mehr Kampf für die Entwicklung der mittelständischen Wirtschaft in Bad Muskau entstanden wären.

Auch heute sollte es ein wichtiges Ziel für die Muskauer Stadtväter sein, sich stärker für die Ansiedlung bzw. Entwicklung der Wirtschaft in Bad Muskau einzusetzen. Aus unserer Sicht ist die ausschließliche Ausrichtung auf den Tourismus nicht zielführend.

Langlebige DDR-Produkte – Vorbild für heute?

Christian Meißner aus Dresden fragte in der SZ, ob wir angesichts der Ressourcenknappheit wieder ,die Superfest-Gläser brauchen, wie es sie schon in der DDR gab?

Es antwortet Prof. Dr. Christian Wölfel, Professor für Technisches Design an der TU Dresden.

Die Superfest-Trinkgläser sind ein bedeutendes Beispiel des DDR-Designs. Die Gläser waren stapelbar, zeitlos gestaltet und nahezu unzerstörbar. Sie waren dabei weder wuchtig noch irgendwie unangenehm.

Gutes und langlebiges DDR-Design wie auch das Rührgerät RG28, die Simsen-Mopeds oder die MDW-Anbauwand stehen heute in Museen. Aber sie sind auch noch 7in der Benutzung. Die Produkte wurden damals mit den begrenzten Ressourcen einer zentralistisch gesteuerten Planwirtschaft entwickelt, die eine Mangelwirtschaft eines bankrotten Staates war. Im Rahmen der ökonomischen Möglichkeiten sollte die Bevölkerung mit dem Nötigen und Gewünschten ausgestattet werden. Organisierte Hilfe zur Selbsthilfe, Selbstbau- und Reparaturanleitungen gehörten zum Gesamtpaket dazu. Es gab kein Interesse am ständigen Ersetzen von Konsumgütern, auch weil dazu gar keine Möglichkeit bestand. Designerinnen und Designer in beiden Teilen Deutschlands lehnten das US-amerikanische Styling und die damit verbundene Verschwendung ab. Technisch wie gestalterisch langlebige Produkte zu entwerfen passte zu ihren Überzeugungen. In der DDR war genau das Teil des Designauftrags. Das „Offene Prinzip“ beim Simsen-Moped oder bei der MDW-Anbauwand erlaubte Anpassungen und Verbesserungen, statt Produkte komplett durch neue zu ersetzen. Begünstigt wurde die Umsetzung dieser Konzepte, durch den Mangel an Ressourcen für Neuentwicklungen und neue Werkzeuge in der DDR-Industrie. Reparatur, Wiederaufbereitung und lediglich kleinere Verbesserungen der Produkte waren an der Tagesordnung. Diese Form des Wirtschaftens war ressourcenschonend. Aber sie trug zu zunehmender Unzufriedenheit bei der Bevölkerung bei.

Nach 1990 waren die haltbaren Klassiker des DDR-Designs entsprechend schnell verschwunden. Die marktwirtschaftliche Wettbewerbs- und Wachstumslogik war mit langlebigen Lösungen wie der des Superfest-Glases wenig vereinbar. Nur noch dort, wo es wirtschaftlich dringend geboten war, wurden weiterhin lange haltbare und robuste Produkte eingesetzt. Ansonsten galt: lieber neu kaufen entsprach dem Ziel gesteigerter Umsätze. Der Rest kam. Auf die Deponie oder wurde zu großen Teilen unter dem Tarnnamen „Recycling“ energetisch verwertet, also verbrannt.

Heute stehen wir aus ökologischen Gründen wieder vor dem Problem der begrenzten Ressourcen. Die Wegwerfgesellschaft wird wieder infrage gestellt. Und zwar nicht aus politischer Willkür, sondern weil die globalen Ressourcen für ein „Weiter so“ schlicht nicht existieren. Da die Problematik wirklich alle betrifft, wird nicht nur auf nationaler oder europäischer Ebene, sondern sogar in den Institutionen der UN daran gearbeitet. Selbst dort werden Ansätze und Ziele entwickelt, mit denen Produktentwicklung und Design diesen Herausforderungen begegnen kann.

Im Zentrum der Überlegungen, wie Produkte entsprechend konzipiert und gestaltet werden müssen, stehen die Prinzipien und Strategien der „nachhaltigen Kreislaufwirtschaft“. Diese erfordern einerseits eine gewisse Beschränkung auf das Nötige – wie beim Car-Sharing. Und sie benötigen das entsprechende Design für eine geteilte Nutzung. Andererseits sollen die Ressourcen, die einmal eingesetzt wurden, auch zu einer möglichst langlebigen Nutzung führen. Produkte sollen weder aufgrund technischer Mängel noch aufgrund moralischen Verschleißes aussortiert werden. Stattdessen werden besondere Langlebigkeit, aber auch Anpassbarkeit, Reparierbarkeit oder Umnutzung ,angestrebt und schon in der Entwicklung der Produkte vorgesehen. Da ist es nicht verwunderlich, dass Lösungen des DDR-Designs wie die Superfest-Gläser wieder auf Interesse stoßen.

So ist es heute beispielsweise möglich, Trinkflaschen zu kaufen, die auf der DDR-Technologie aufbauen und die Hygiene von Glasflaschen mit einer großen Robustheit und Langlebigkeit verbinden.

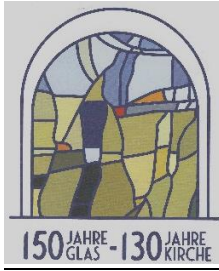
Eine noch ungelöste Herausforderung ist es, die notwendigen Veränderungen von Geschäftsmodellen und Konsumverhalten so Zu gestalten, dass die Zufriedenheit und der Wohlstand der Menschen nicht eingeschränkt werden. Hier liegt die Aufgabe auch beim Design selbst, Produkte zu gestalten, die langlebig sind, größtenteils aus Recyclingmaterialien bestehen oder mit anderen geteilt werden können. Und die trotz alledem nicht als Verzicht wahrgenommen werden. Denn nur wenn die nachhaltigen Lösungen wirklich von allen gewollt werden, kann Wandel stattfinden.

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Christian Wölfel, Professor für Technisches Design an der TU Dresden)

Veranstaltungen (Rück- und Vorschau)

Mittwoch, 2. August

Kinderworkshop „Mein eigenes Meer in der Flasche“



Nicht nur die Weißwasseraner Glasherstellung feiert in diesem Jahr ein Jubiläum, auch für die evangelische Kirche in Weißwasser ist 2023 ein Jubiläumsjahr. Im September lädt die Evangelische Kirchengemeinde Weißwasser darum gemeinsam mit dem Glasmuseum Weißwasser zur Veranstaltungsreihe „150 Jahre Glas – 130 Jahre Kirche“ ein:

Mittwoch, 6. September / 17 Uhr

Lebensgeschichten aus Glas. Erzählcafé

Die Kirche wird zum Erzählraum zum Erinnern, Zuhören und Nachfragen für Lebensgeschichten aus der Arbeitswelt „im Glas“ und darüber hinaus.

Sonntag, 10. September / ab 12 Uhr

Tag des Offenen Denkmals

Gotfried Zawadzki und die Evangelische Kirche Weißwasser.

Ausstellung und Offene Kirche.

Auch die Turmausstellung wird geöffnet sein und Turmbesteigungen sind möglich.

Mittwoch, 13. September / 19 Uhr

Reise zu den Glasbläsern. Konzert und Lesung

Texte aus der Geschichte des Glases in Weißwasser umrahmt von Musik der Klassischen Moderne. Eintritt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro.

Karten im Vorverkauf und an der Abendkasse.

Sonntag, 10. September

Finissage zur Sonderausstellung „Ganz aus Glas“

Sonnabend, 23. September

Exkursion des Fördervereins nach Lauban

Sonnabend, 21. Oktober

Glaswerkstatt mit tschechischen Künstlern

Freitag, 17. November

Buchlesung:

Ivonne Hübner: Salz und Asche

Roman aus der Welt des Glases

Freitag, 1. Dezember

Weihnachtsfeier der diensthabenden Vereinsmitglieder

Publikationen

Erschienen ist die 2., korr. Auflage der Publikation „Glastour im Muskauer Faltenbogen“ von Jochen Exner.

Neu inventarisierte Publikationen (Signaturen GB 259 bis GB 284)

Schubert 2004 – Skizzen zu einer Biografie

Schubert, Werner (2004): Skizzen zu einer Biografie von Joseph Schweig (1850 - 1923). Ein deutscher Patriot jüdischen Glaubens. Schriftenreihe des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V. Weißwasser.

Schlagwörter

Joseph Schweig; Biografie

Standort 1

Glasmuseum Weißwasser

Standort 2

GB 259

Machrig 2022 – Braunkohlen-Bandtagebau

Machrig, Harri (2022): Braunkohlen-Bandtagebau, Trebendorfer Felder, im Muskauer Faltenbogen von 1959 bis 1969. Zeitzeugnisse eines Tagebautechnologen A.D. 2., verbesserte Auflage: Eigenverlag.

Schlagwörter Braunkohlenabbau; Bandtechnologie

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 260

Friedrich 2019 – Historische Briefbeschwerer Paperweights aus Brandenburg

Friedrich, Bernd-Ingo (2019): Historische Briefbeschwerer Paperweights aus Brandenburg und Sachsen: Verlag Gunter Oettel.

Schlagwörter Briefbeschwerer

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 261

Herrmann – Praktische Anwendung der Dezimalklassifikation

Herrmann, Peter: Praktische Anwendung der Dezimalklassifikation. Klassifizierungstechnik. Leipzig: VEB Verlag für Buch- und Bibliothekswesen (Bücherei des Dokumentalisten, 1).

Schlagwörter Dezimalklassifikation

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 262

Hoffmann, Swinne 1994 – Über die Geschichte der technischen

Hoffmann, Dieter; Swinne, Edgar (1994): Über die Geschichte der "technischen Physik" in Deutschland und den Begründer ihrer wissenschaftlichen Gesellschaft Georg Gehlhoff. Berlin: ERS-Verlag (BBGNT. Berliner Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 1).

Schlagwörter Georg Gehlhoff; Physik; Technische Physik

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 263

N. N. 1993 – Leistungsangebot innovativer Unternehmen

N. N. (1993): Leistungsangebot innovativer Unternehmen. Neue Bundesländer. Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft.

Schlagwörter Innovation; Neue Bundesländer

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 264

N. N. 1987 – Ausbildungsunterlage für die Facharbeiterausbildung Glasmaler

N. N. (1987): Ausbildungsunterlage für die Facharbeiterausbildung Glasmaler. Hrsg.: Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie.

Schlagwörter Glasmaler; Ausbildung

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 265

N. N. 1986 – Form und Dekor

N. N. (1986): Form und Dekor. Hrsg.: Zentralstelle für Berufsbildung des Ministeriums für Glas- und Keramikindustrie. 2., überarbeitete Auflage. Leipzig: VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie.

Schlagwörter Keramik; Design

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 266

Parent, Goes 2006 – Glashüttenarbeit

Parent, Thomas; Goes, Georg (2006): Glashüttenarbeit. Bilder aus dem Westfälischen Industriemuseum und dem Museum Baruther Glashütte. Essen: Klartext-Verlag (Westfälischen Industriemuseum, 24).

Schlagwörter Glashütte; Glasherstellung; Bilder

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 267

Schumacher; Jungbluth - Brühl

Schumacher, Oliver; Jungbluth, Rüdiger: Brühl. Hrsg.: Druck- und Verlags GmbH Becher; Stadt Brühl; Bauunternehmung GmbH; M. J. Peters; Dohle-Handelsgruppe. Brühl: Druck- und Verlags GmbH Becher.

| | |
|--------------|-----------------------|
| Schlagwörter | Brühl |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 268 |

N. N. 2022 – Technische Denkmäler

N. N. (2022): Technische Denkmäler. Hrsg.: Kultura Jablonec.

| | |
|--------------|------------------------------|
| Schlagwörter | Denkmal; Ostsachsen; Lausitz |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 269 |

Nový, Havlíčková et al. 2017 – Führer durch die Dauerausstellungen

Nový, Petr; Havlíčková, Dagmar; Hrušková, Katerina; Fendrichova, Kristýná; Provazníková, Marcela; Sirůčková, Šarka; Štafl, Zdeňek (2017): Führer durch die Dauerausstellungen des Museums für Glas und Bijouterie in Jablonec nad Nisou. Hrsg.: Museum für Glas und Bijouterie Jablonec.

| | |
|--------------|-----------------------|
| Schlagwörter | Glasmuseum Jablonec |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 270 |

Novy 2011 – Neuwiese

Novy, Petr (2011): Neuwiese - Christiansthal. Die Geschichte und Gegenwart der Glasmachersiedlungen. Hrsg.: Museum für Glas und Bijouterie Jablonec.

| | |
|--------------|---|
| Schlagwörter | Glasindustrie; Neuwiese; Christiansthal; Geschichte |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 271 |

N. N. – Die Hütten-Post

N. N.: Die Hütten-Post. Glasindustrielle Halbmonatsberichte. 15.-18. Jahrgang 1925-1928. Hrsg.: Schutzverband Deutscher Glasfabriken.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | Glasindustrie; Deutschland; Geschichte |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 272 |

N. N. – Die Hüttenpost

N. N.: Die Hüttenpost. Glasindustrielle Halbmonatsberichte 1929-1930. Hrsg.: Schutzverband Deutscher Glasfabriken.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | Glasindustrie; Deutschland; Geschichte |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 273 |

N. N. 1988 – III. Interglass Symposium Nový Bor

N. N. (1988): III. Interglass Symposium Nový Bor (3. Interglas Symposium Nový Bor).

| | |
|--------------|-------------------------------|
| Schlagwörter | Interglas Symposium; Nový Bor |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 274 |

Spauszus, Schnapp 1977 – Glas allgemeinverständlich

Spauszus, Sigmar; Schnapp, Dieter (1977): Glas allgemeinverständlich. Leipzig: VEB Fachbuchverlag (Polytechnische Bibliothek).

| | |
|--------------|---|
| Schlagwörter | Glas; Glaseigenschaft; Glasherstellung; Glasart |
| Standort 1 | Glasmuseum Weißwasser |
| Standort 2 | GB 275 |

Dralle 1926 – Die Glasfabrikation

Dralle, Robert (1926): Die Glasfabrikation. Hrsg.: Gustav Keppeler. 2., gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage. München und Berlin: Verlag von R. Oldenbourg.

| | |
|--------------|---|
| Schlagwörter | <u>Glasherstellung; Glaseigenschaft; Glasschmelze; Glasformgebung</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 276 |

Jahn, Reimeier et al. – Glasmacherlieder

Jahn, Klaus; Reimeier, Karl-Heinz; Steger, Willi: Glasmacherlieder. Eine kulturhistorische Betrachtung und Sammlung von Glasmacherliedern. Grafenau: Ohetaler-Verlag.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | <u>Glasherstellung; Glasmacherlieder</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 277 |

N. N. – Rietschen-Kristall

N. N.: Rietschen-Kristall.

| | |
|--------------|---------------------------------------|
| Schlagwörter | <u>Glaswerk Rietschen; Glasdesign</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 278 |

N. N. – Alt-Schlesischer Bund

N. N.: Alt-Schlesischer Bund. Traditionelle Handwerkskunst, die zu Qualität verpflichtet. In dieser Broschüre werden Artikel unserer Glasmaler, Schleifer und Graveure vorgestellt.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | <u>Alt-Schesischer Bund; Glasdesign; Glasveredlung</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 279 |

N. N. 1974 – Programme für die Fachbildung

N. N. (1974): Programme für die Fachbildung der Meister. Fachrichtung: Meister für Glas-technik. Hrsg.: Ministerium für Glas- und Keramikindustrie.

| | |
|--------------|---|
| Schlagwörter | <u>Glasherstellung; Ausbildung; Meister</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 280 |

N. N. 1976 – Ausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung

N. N. (1976): Ausbildungsunterlage für die sozialistische Berufsausbildung. Glasmaler und -dekorierer. Hrsg.: VVB Haushalts- und Verpackungsglas; Staatssekretariat für Berufsbildung.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | <u>Glasmaler; Glasveredler; Ausbildung</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 281 |

N. N. – Geschichten vor der Haustür

N. N.: Geschichte(n) vor der Haustür. Das Frauenarbeitslager Weißwasser. Ein Arbeitsmaterial für Jugendliche und Erwachsene.

| | |
|--------------|--|
| Schlagwörter | <u>Konzentrationslager; Weißwasser</u> |
| Standort 1 | <u>Glasmuseum Weißwasser</u> |
| Standort 2 | GB 282 |

Schubert – Joseph Schweig 1850

Schbert, Werner: Joseph Schweig (1850 - 1923). Jüdischer Unternehmer, demokratischer und deutscher Patriot. Begründer der Stadt Weißwasser (Schriftenreihe der Vereine "Zukunft gestalten - ohne zu vergessen e. V." und des" Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.", 1).

Schlagwörter Joseph Schweig

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 283

N. N. – NEG Glass Bulb Blowing Machine

N. N.: NEG Glass Bulb Blowing Machine (NEG Glaskolben-Blasmaschine).

Schlagwörter Blasmaschine; LH-12; LH-16; H-18; H-24; SH-18

Standort 1 Glasmuseum Weißwasser

Standort 2 GB 284

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 | Fax: 03576-2129613 |

E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de | Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Wir danken allen, die mit ihrer Spende unsere Arbeit unterstützen.